

Zeitschrift für angewandte Chemie

43. Jahrgang, S. 121—140

Inhaltsverzeichnis: Siehe Anzeigenteil S. 11

8. Februar 1930, Nr. 6

Dr. Theodor Plieninger †

Dr. Theodor Plieninger wurde am 10. April 1856 in Stuttgart geboren. Sein Vater war dort Stadtpfarrer und Dekan. Nach Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt trat er als Lehrling in die Chemikalienhandlung Schmidt & Dillmann, Stuttgart, ein. Im Jahre 1879 ging er zur Firma Enrico Mylius, Mailand, und 1880 zu dem Export-Import-Haus T. W. Heilgers, London, in deren Auftrag er nach Indien fuhr, um dort zehn Jahre tätig zu sein. Am 1. Februar 1891 trat Plieninger als Prokurator und Subdirektor bei der Chemischen Fabrik Griesheim A. G., Frankfurt a. M., ein, wurde am 1. Juli 1893 Vorstandsmitglied und am 1. Januar 1910 Generaldirektor. Im Februar 1916 verlieh ihm die Technische Hochschule Stuttgart die Würde eines Dr.-Ing. e. h. Mit der Fusion der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron trat er in den Verwaltungsrat der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft ein.

Schon in Indien muß sich der junge Plieninger durch Tatkraft, Umsicht und Weitblick ausgezeichnet haben, da seine Firma dem jungen Mann größtes Vertrauen und größte Selbständigkeit eingeräumt hatte.

Diese Eigenschaften traten bei seinem Eintritt bei Griesheim sofort in Erscheinung. Neben dem bedeutenden Chemiker Dr. Strooß war er bald die treibende Kraft des Unternehmens, das damals Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Nitrobenzol, Anilin und Zwischenprodukte herstellte. Mit Dr. Strooß wandte er seine besondere Aufmerksamkeit dem neuen Gebiet der Chloralkalielektrolyse zu, die damals in der unter Beteiligung der Chemischen Fabrik Griesheim gegründeten Versuchsfabrik, Chemische Fabrik Elektron A. G., in größerem Maße erprobt wurde. Sobald das Verfahren fabrikationsreif war, setzte er die Verschmelzung beider Firmen zur Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron durch. Ein zäher Kampf um den Absatz der Elektrolysen-Erzeugnisse setzte ein. Die Seifensieder wollten von den neuen Erzeugnissen nichts wissen und ihre alten Rezepte auf die reinen Ätzalkalien nicht umändern. Einen nach dem andern bekehrte Plieninger; genau so schwierig war der Absatz von Chlor. Sein Spürsinn fand immer neue Möglichkeiten, u. a. nahm man auch selbst die Erzeugung organischer Chlorprodukte auf. Aus der Erkenntnis, daß nur auf eigenen Kohlenfeldern ein großzügiger Ausbau der Chloralkalielektrolyse möglich sei, veranlaßten Strooß und Plieninger die Gründung des Werkes in Bitterfeld.

Zur Ausschaltung einer volkswirtschaftlich schädlichen Konkurrenz schloß Plieninger mit den von Rathenau gegründeten und geleiteten Elektrochemischen Werken einen Pachtvertrag, durch welchen deren Elektrolysen in Rheinfelden und Bitterfeld an Griesheim-Elektron kamen. In Lamotte (Frankreich), Flix (Spanien) und Slaviansk (Rußland) wurden Tochtergesellschaften gegründet.

Als einer der ersten erkannte Plieninger die Bedeutung der von Dr. Wiss erfundenen autogenen

Metallbearbeitung, er setzte die Bewilligung der dafür notwendigen Mittel durch und förderte die Entwicklung dieses Verfahrens auf das Tätigste. Die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet brachte ihn in Verbindung mit der Gesellschaft für Lindes Eismaschinen.

Dem Bestreben der Farbenfabriken, auf Zwischen- und Vorprodukte überzugehen, begegneten Plieninger und Strooß dadurch, daß sie ihrerseits die Herstellung der Zwischenprodukte ausdehnten und durch den Erwerb der Oehlerschen Fabrik in Offenbach, in der später das Naphthol A S erfunden wurde, in die Reihe der Farbenfabriken eintraten.

Der Krieg brachte neue gewaltige Aufgaben, die Werke wurden auf Kriegsbedarf umgestellt, neue Fabrikationen, wie die Verbrennung von Ammoniak zu Salpetersäure und die Herstellung von Chlorat, wurden eingerichtet. Dr. Plieninger selbst übernahm daneben die Leitung einer Reihe von Stellen, die mit der Kriegswirtschaft in unmittelbarer Verbindung standen. Überall wußte er Rat, immer verstand er, drohenden Schwierigkeiten durch rechtzeitiges, großzügiges Eingreifen vorzubeugen. Auch an der während des Krieges erfolgten Gründung der Aluminiumwerke in Rummelsburg, Horrem, Bitterfeld und anschließend in Lauta hat Dr. Plieninger führend mitgewirkt.

Schwer war die Rückleitung der Werke auf den Friedensbetrieb. Seine große Vorsicht leitete durch alle Gefahren. Zäh, umsichtig und weitblickend arbeitete er am Wiederaufbau. Mit großem Nachdruck hat er sich dabei auch stets um die technischen Fragen gekümmert. Sein klarer Blick, gepaart mit großem technischen Verständnis, machte seinen Rat auch hier wertvoll. Mit besonderer Liebe nahm er sich dabei der neuen Gebiete an, so genoß z. B. das Elektronmetall seine besondere Pflege.

Für soziale Fragen hatte er tiefstes Verständnis. Viel stille Arbeit hat Dr. Plieninger bis zuletzt am inneren Aufbau der I. G. geleistet. Der Hauptteil seiner Tätigkeit galt der von ihm betreuten „Verkaufsgemeinschaft Chemikalien“. Daneben gehörte er einer Reihe führender Unternehmungen als Aufsichtsratsmitglied an, war Mitglied des Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und stellvertretender Vorsitzender seiner Kartellstelle. Im Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands E. V. war er Ehrenmitglied und Mitglied des Gesamtausschusses, außerdem hörte er anderen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Vereinen als Mitglied an.

Ein echter Kaufmann, ein großer Wirtschaftsführer ist mit ihm dahingegangen. Einzig war die Art, wie er den Weg zum Herzen aller Menschen fand. Jeder, der aus seinem Zimmer ging, wußte, daß ein Mann mit Herz und Gefühl und voller Güte mit ihm gesprochen hatte. So lebt er in seinem Werk und in unseren Herzen.

v. Heider — Frankfurt/Main. [A. 15.]